



UNTERRICHTEN FÜR DEN FRIEDEN

ETHNISCHE VERSÖHNUNG ALS LERNZIEL
JUNGER MENSCHEN IN MAZEDONIEN

„Wir haben neue Strategien erlernt, wie man einen Konflikt analysieren und unterschiedliche Sichtweisen von historischen Ereignissen artikulieren kann, ohne sich gewaltsam zu bekämpfen. Die Chance, all dies mit einer Friedensfachkraft aus Deutschland zu erörtern, gab uns eine völlig neue Perspektive unserer eigenen Situation und half uns, viele Dinge ganz anders zu sehen.“

Bujar Lumar, Gründer und Direktor von LOJA

UNTERRICHTEN FÜR DEN FRIEDEN ETHNISCHE VERSÖHNUNG ALS LERNZIEL JUNGER MENSCHEN IN MAZEDONIEN

KURVE DOKUMENTATIONEN NR. 8 | 2016

INHALT

1	Einführung	4
2	Die Lage in Mazedonien	8
3	Center for Balkan Cooperation LOJA – die Anfänge	10
4	CBC LOJA und die KURVE Wustrow	12
5	Das universitäre Curriculum für multi-ethnische Jugendarbeit	14
6	Die Ausweitung des ZFD-Projekts auf alle Universitäten	22
7	CBC LOJA und die RPP-Matrix	30
8	Neue Dimensionen der inter-ethnischen Integration an Schulen	36
9	Schluss und weiterer Ausblick	38

IMPRESSUM

Herausgeber: KURVE Wustrow

Bildungs- und Begegnungsstätte für gewaltfreie Aktion e.V.

www.kurviewustrow.org

Autorin: Annedore Smith

Redaktion: Jochen Neumann (v.i.S.d.P.)

Lektorat: Steffi Barisch, Christiane Weichsel

Fotos: Annedore Smith, LOJA und Archiv der KURVE Wustrow

Layout: Gregor Zielke

**zfd** Ziviler Friedensdienst
Wir scheuen keine Konflikte.

Der Zivile Friedensdienst (ZFD) ist ein Programm für Gewaltprävention und Friedensförderung in Krisen- und Konfliktregionen. Er setzt sich für eine Welt ein, in der Konflikte ohne Gewalt geregelt werden. Neun deutsche Friedens- und Entwicklungsorganisationen führen den ZFD gemeinsam mit lokalen Partnerorganisationen durch. Der ZFD wird von der Bundesregierung gefördert. Fachkräfte des ZFD unterstützen Menschen vor Ort langfristig in ihrem Engagement für Dialog, Menschenrechte und Frieden. Aktuell arbeiten mehr als 300 internationale ZFD-Fachkräfte in 39 Ländern.

EINFÜHRUNG

Mazedonien um die Jahrtausendwende: Eine künstlerisch ausgerichtete Nichtregierungsorganisation (NGO) bemüht sich um Versöhnung in einer Gesellschaft, die in Folge der Balkan-Kriege zutiefst gespalten ist. Sie führt Theaterstücke für Flüchtlingskinder auf und organisiert Freizeitaktivitäten, die junge Menschen unterschiedlicher ethnischer Herkunft zusammen bringen. Diese Projekte für den Frieden erreichen mehr und mehr Menschen, auch Schlüsselpersonen – aber die NGO macht an diesem Punkt noch nicht Halt.

Ihre AktivistInnen haben erkannt, dass man auch die sozio-kulturellen Institutionen angehen muss, wenn man eine Gesellschaft transformieren will. Also entwickeln sie ein universitäres Curriculum für inter-ethnische Jugendarbeit, das in die Seminarpläne für Lehramtsstudierende integriert werden soll. Heute – rund 15 Jahre nach der Gründung der NGO – wird dieser spezielle Kurs an allen fünf Universitäten des Landes angeboten, und inter-ethnische Integration ist jetzt Pflichtprogramm an allen mazedonischen Schulen.

Der Werdegang von LOJA, Center for Balkan Cooperation (CBC) in Tetovo, kann als Erfolgsgeschichte gewertet werden, wie man sie in der Zivilgesellschaft nur selten findet. LOJA bedeutet „Spiel“ in der albanischen Sprache, und dieser Name ist Programm: Der Ansatz zur Überwindung von Stereotypen und zur Förderung ethnischer Versöhnung ist ganz bewusst ein spielerischer. Dennoch, oder wohl gerade deshalb, spricht der Erfolg für sich selbst.

CBC LOJA ist ein langjähriger Partner der KURVE Wustrow – Bildungs- und Begegnungsstätte für gewaltfreie Aktion e.V. im Wendland. Es ist eine Kooperation im Rahmen des Zivilen Friedensdienstes (ZFD) mit Unterstützung des Bundesministeriums für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (BMZ). Die Erfolgsgeschichte von LOJA kann deshalb auch als Erfolg des ZFD gesehen werden.

LOJAs Strategien in den letzten 15 Jahren lassen sich ideal anhand der so genannten Reflecting on Peace Practice (RPP) Matrix bewerten – einer Matrix zur „Reflexion über praktische Friedensarbeit“, die später noch genauer erklärt wird. Es begann mit der Einbeziehung von mehr und mehr „einfachen“ Menschen in Friedensprojekte und später auch von mehr und mehr Schlüsselpersonen. In beiden Fällen wurden signifikante Verhaltensänderungen auf der individuellen/persönlichen Ebene erzielt. Danach machte sich LOJA an eine Transformation der sozio-politischen Institutionen und involvierte auf dieser Ebene ebenfalls mehr und mehr Menschen einschließlich vieler Schlüsselpersonen.

„Es ist richtig herzerwärmend zu beobachten, wie junge Menschen unterschiedlicher ethnischer Herkunft miteinander agieren, und es ist äußerst spannend, diesen kulturellen Austausch mit zu erleben und diese Bereitschaft, voneinander zu lernen.“

Srgjan Vidoeski, Projektkoordinator bei LOJA



In den Trainings von LOJA werden immer sehr unkonventionelle Methoden eingesetzt – und die Teilnehmenden machen begeistert mit.

Im Laufe dieses Prozesses entwickelte sich CBC LOJA von einer Graswurzel-Organisation zum führenden Akteur auf nationaler und regionaler Ebene, ohne dabei den Kontakt zur Basis zu verlieren. LOJAs Initiativen zur Überwindung ethnischer Konflikte haben inzwischen Modellcharakter für viele andere Organisationen in Mazedonien und auf dem weiteren Balkan. LOJA ist zudem ein anerkannter Verhandlungspartner für nationale und regionale Regierungen, wann immer inter-ethnische Jugendthemen zur Debatte stehen.

MAZEDONIEN

Mazedonien ist ein Binnenland auf dem südlichen Balkan. Wegen eines Namensstreits mit Griechenland lautet die offizielle Bezeichnung „**ehemalige jugoslawische Republik Mazedonien**“ (EJRM bzw. das englische Akronym FYROM).



Die nationale Flagge und das Wappen von Mazedonien

Unabhängigkeit vom früheren Jugoslawien: 8. September 1991

Nachbarländer:

Griechenland im Süden
Serbien und Kosovo im Norden
Bulgarien im Osten
Albanien im Westen.

Einwohnerzahl (laut einer offiziellen Schätzung von 2014): 2,07 Millionen

Ethnische Gruppen (gemäß der letzten Volkszählung von 2002):

64,2 % Mazedonisch
25,2 % Albanisch
3,9 % Türkisch
2,7 % Roma
1,8 % Serbisch
2,2 % andere

Amtssprachen:

Mazedonisch (Nationalsprache)
auf regionaler Ebene auch Albanisch, Türkisch, Romani, Serbisch und Walachisch (Aromunisch)

Hauptstadt: Skopje

Staatsoberhaupt: Präsident Gjorge Ivanov (seit Mai 2009)

Regierungschef: Ministerpräsident Emil Dimitriev (kommissarisch seit Januar 2016)



*Die Steinbrücke in Mazedoniens
Hauptstadt Skopje*

Foto: Gregor Zielke

DIE LAGE IN MAZEDONIEN

Mazedonien, der südlichste Staat des ehemaligen Jugoslawiens, gewann am 8. September 1991 seine Unabhängigkeit. Zwei Jahre später wurde das Land in die Vereinten Nationen aufgenommen, auf Druck Griechenlands unter der Bezeichnung „ehemalige jugoslawische Republik Mazedonien“. Der südliche Nachbar bestand auf diesem offiziellen Namen aus Sorge über mögliche Gebietsansprüche sowie Abspaltungstendenzen in Teilen des historischen Mazedoniens, die heute zu Griechenland gehören – umso mehr als die Regierung in Skopje nationalistische Stimmungen schürte und sich auf Alexander den Großen als nationalen Helden und unmittelbaren Vorfahren berief. Der Namensstreit ist bis heute nicht gelöst, und Griechenland hat eine Mitgliedschaft Mazedoniens in der NATO und der Europäischen Union bislang verhindert.

Die Kontakte Skopjes zu den übrigen Anrainerstaaten sind ebenfalls nicht ungetrübt. Ein Sprachenstreit mit dem östlichen Nachbarn Bulgarien wurde offiziell beigelegt, doch die Beziehungen blieben ebenso unterkühlt wie die zu Serbien, Kosovo und Albanien im Norden und im Westen. Den größten potenziellen Zündstoff bieten jedoch die internen Konflikte innerhalb Mazedoniens.

Im Nordwesten des Landes gab es schon immer eine große Gruppe ethnischer AlbanerInnen, die heute rund ein Viertel der nationalen Einwohnerzahl ausmachen. Diese albanische Bevölkerung war häufig Diskriminierungen ausgesetzt. Minderheitenrechte, die im alten Jugoslawien – in der damaligen Sozialistischen Republik Mazedonien – noch existierten, wurden nach der Unabhängigkeit ausgehöhlt, da die neue Regierung in Skopje einen nationalistischen Kurs einschlug. Schon 1991 führte dies zu ethnischen Spannungen, die sich während des Kosovo-Kriegs von 1999 weiter verschärften. Damals suchten rund 380.000 Kosovo-AlbanerInnen Zuflucht in Mazedonien, doch die Regierung hatte keinerlei Pläne für die Bewältigung dieses Ansturms von Schutzbedürftigen. Die aufgeheizte Atmosphäre förderte den albanischen Nationalismus, was Anfang 2001 schließlich in einen gewaltsamen Aufstand mündete. Nur der starke Druck der internationalen Staatengemeinschaft konnte einen Bürgerkrieg gerade noch verhindern.

Unter internationaler Vermittlung wurde im August 2001 das so genannte Rahmenabkommen von Ohrid unterzeichnet. Es beendete den bewaffneten Konflikt und schuf die Grundlagen für neue Rechte von AlbanerInnen und anderen ethnischen Minderheiten, die schon seit Jahrhunderten auf mazedonischem Territorium leben. Dies gilt insbesondere für ihre Muttersprachen: Immer, wenn eine bestimmte Sprache von mehr als 20 Prozent der lokalen Bevölkerung benutzt wird, erhält sie in dieser Gemeinde den Status einer zusätzlichen Amtssprache. In manchen Gegenden gelten neben dem Mazedonischen somit Albanisch, aber auch Türkisch, Romani, Serbisch und Walachisch (Aromunisch) als Amtssprachen.



Der betont inklusive Ansatz des Rahmenabkommens wurde in der politischen Praxis jedoch kaum eingehalten. So wurde die Chance vertan, sich im Geiste von Ohrid den Ursachen des Konflikts zu widmen, der das Land an den Rand des Bürgerkriegs gebracht hatte. Stattdessen wurde das Abkommen lediglich zur Untermuerung von Zahlen und Prozentpunkten herangezogen, was häufig zu neuen Spaltungen führte.

Auch wurde die Diversität der Amtssprachen niemals als kulturelle Bereicherung betrachtet, sondern eher als Rechtfertigung für eine neuerliche Trennung der albanischen und mazedonischen Bevölkerung. So werden SchülerInnen noch heute in separate Sprachenklassen aufgeteilt, und in Gegenden mit genügend albanischen Kindern, wie im nordwestlichen Tetovo, sind sogar separate Schulgebäude die Regel. Selbst in ihrer Freizeit kommen die beiden ethnischen Gruppen deshalb kaum zusammen – was den Prozess der nationalen Versöhnung nicht gerade voran bringt. Misstrauen und Klischeevorstellungen überwiegen weiterhin.

Genau hier will CBC LOJA eine Veränderung herbeiführen.

CENTER FOR BALKAN COOPERATION

LOJA – DIE ANFÄNGE

3

BC LOJA, eine gemeinnützige und politisch unabhängige Nichtregierungsorganisation, wurde im Jahr 2000 gemäß den gesetzlichen Vorgaben für Bürgervereine in der Republik Mazedonien registriert. Die wichtigsten Aktivitäten liegen im Bereich von Bildung und Kultur und erstrecken sich etwa auf Festivals, Ausstellungen, Tanz, Theateraufführungen, Kino, Film- und Videoproduktionen oder Computerkurse sowie Fortbildungsmaßnahmen für die Beschäftigten und für Partnerorganisationen. Auf ihrer Website – www.cbcloja.org.mk – sagt die NGO über sich selbst, sie fühle sich „einer Verbesserung des kulturellen und sozialen Lebens sowie der inter-ethnischen Beziehungen in Mazedonien und der Balkan-Region verpflichtet“. LOJA will kulturellem Schaffen einen Freiraum bieten und dabei kreative Individuen und Künstlergruppen ebenso ansprechen wie kulturelle Organisationen oder Institutionen. Und zugleich sollen alle ethnischen und sozialen Gruppen vor Ort in die Aktivitäten einbezogen werden.



Der farbenfrohe Treppenaufgang zu den LOJA-Büros wurde vom deutschen Künstler Dirk Baumanns dekoriert, zeitweise „Artist in Residence“ bei LOJA

Es begann mit Theaterstücken für Flüchtlingskinder, in denen – sehr sensibel und kindgerecht – so brisante Themen wie Vergewaltigungen und Folter während der Balkan-Kriege angesprochen wurden. Später folgten Freizeitprogramme für alle interessierten Kinder und Jugendlichen im Umkreis von Tetovo. Nach den gewaltsamen Unruhen von 2001 waren solche Projekte zur gezielten Zusammenführung junger Menschen aus verfeindeten Volksgruppen ein äußerst mutiges Unterfangen.

LOJA-Gründer Bujar Luma stellte sich dieser Herausforderung und bot populäre Freizeitaktivitäten an, in deren Verlauf die ethnischen Spannungen niemals direkt erwähnt wurden. Bis heute setzt man auf eher zufällige persönliche Kontakte, mit deren Hilfe das Eis gebrochen und gegenseitiges Misstrauen sowie festgefahrene Stereotypen überwunden werden sollen. Oft treffen sich junge Menschen aus diversen Volksgruppen bei LOJA überhaupt zum ersten Mal im Leben. Versöhnung und eine Konsolidierung des Friedens sollen einfach dadurch zustande kommen, dass man sich gegenseitig kennen lernt und konstruktiv miteinander spielt – eine Idee, die ganz dem Namen von LOJA entspricht.

Projekte, in denen mit moderner Computer-Technologie etwa ein Film oder eine Wandzeitung hergestellt wurden, machten es leicht, Jugendliche unterschiedlichster Herkunft anzulocken. Um stets eine Balance zwischen den diversen Volksgruppen sicher zu



Gemeinsame Freizeitprojekte werden zur Brücke zwischen den Ethnien

stellen, baute LOJA Kontakte zu verschiedenen örtlichen Schulen auf, die ihre Schülerinnen dann geradezu ermutigten, LOJAs Freizeitangebote wahrzunehmen. Viele Teilnehmende wurden dabei zur Brücke zwischen den normalerweise getrennt lebenden Ethnien und konnten sogar ihre Eltern zusammen bringen. Während vieler Aktivitäten werden bis heute albanische und mazedonische ÜbersetzerInnen engagiert, häufig wird auch Englisch als neutrale Sprache verwendet. Keine ethnische Gruppe, keine bestimmte Sprache darf jemals dominieren, und alle Teilnehmenden müssen das unumstößliche Motto von LOJA beachten: „RESPEKT“.

CBC LOJA UND DIE KURVE WUSTROW

Erste Kontakte zwischen CBC LOJA und der KURVE Wustrow gab es schon 2000, zwei Jahre später wurde die formelle Partnerschaft begründet. Zu diesem Zeitpunkt war Mazedonien bereits offizielles Partnerland des Zivilen Friedensdienstes, was die Entsendung von Friedensfachkräften (FFK) möglich machte. Die KURVE Wustrow ergriff diese Chance und schickte eine FFK zu LOJA mit dem erklärten Ziel einer „Stärkung der inter-ethnischen Jugendarbeit in Mazedonien durch Organisationsentwicklung und internationales Networking“.

Das Projektziel lautete: „Förderung von inter-ethnischer Toleranz und Verständigung, Stärkung der Demokratie und der Zivilgesellschaft sowie Verbesserung der Lebensbedingungen“. Zielgruppen waren die jungen Menschen, die regelmäßig bei LOJA zusammen kamen, sowie MultiplikatorInnen der Jugendarbeit und über sie schließlich auch die weitere Bevölkerung in Tetovo und im gesamten westlichen Mazedonien.

Wie zuvor beschrieben, verfügte LOJA bereits über vielfältige Strategien zur Einbeziehung unterschiedlichster Volksgruppen in Freizeitaktivitäten. Die KURVE Wustrow ergänzte diese Programme mit Trainings in gewaltfreier Konflikttransformation und Mediation, wobei man sich hier vor allem an die so genannten MultiplikatorInnen richtete. Diese Kurse konzentrierten sich unter anderem auf Gruppendynamik mit Hilfe bewährter interaktiver Methoden, die der Zivilgesellschaft in Mazedonien damals noch weitgehend fremd waren.



Spiele zum Team-Building sind in den Trainings von LOJA sehr wichtig

„Die KURVE Wustrow hat viel zur Weiterentwicklung von LOJA beigetragen. Sie hat viele neue Ideen eingebracht, mit denen wir persönlich und professionell gewachsen sind. Und sie hat Türen für uns geöffnet, indem sie uns internationale Kontakte vermittelt hat.

Dimce Josifovski, Trainer bei LOJA

„Wir haben neue Strategien erlernt, wie man einen Konflikt analysieren und unterschiedliche Sichtweisen von historischen Ereignissen artikulieren kann, ohne sich gewaltsam zu bekämpfen“, erinnert sich LOJA-Gründer und Direktor Bujar Luma. „Die Chance, all dies mit einer Friedensfachkraft aus Deutschland zu erörtern, gab uns eine völlig neue Perspektive unserer eigenen Situation und half uns, viele Dinge ganz anders zu sehen. Wir haben dann entsprechende Trainings für MultiplikatorInnen organisiert, damit hoffentlich mehr und mehr Menschen neue Sichtweisen entwickeln können. Genau das ist der Mehrwert einer Friedensfachkraft aus einem anderen Land.“

Am Ende des dreijährigen Projekts kam eine unabhängige Evaluation zu folgendem Schluss: „Das Programm war äußerst erfolgreich in seinem Ziel der Förderung inter-ethnischer Toleranz, da in einem unsicheren Umfeld einige bahnbrechende Initiativen gestartet wurden.“ Und weiter: „Die Zivilgesellschaft im Zielgebiet wurde in der Tat gestärkt, indem eine wahrhaft engagierte Organisation wie CBC LOJA identifiziert, als Partner ausgewählt und in der Arbeit unterstützt wurde. Und die Demokratie im Lande wurde eben dadurch gestärkt, dass diese beiden Komponenten erreicht wurden.“¹

„Die KURVE Wustrow hat viel zur Weiterentwicklung von LOJA beigetragen“, sagt Dimce Josifovski, Verwaltungsleiter der Organisation und einer der Trainer. „Sie hat viele neue Ideen eingebracht, mit denen wir persönlich und professionell gewachsen sind. Gleichzeitig hat sie Türen für uns geöffnet, indem sie uns internationale Kontakte vermittelt hat. Dies ist äußerst wichtig auf dem Balkan: Internationale Beziehungen geben einer Organisation automatisch einen höheren Stellenwert.“

Dies war besonders nützlich, als LOJA damit begann, die Aktivitäten für den Frieden stärker auf die sozio-politische Ebene zu verlagern. Schon früh war klar, dass die inter-ethnische Jugendarbeit nicht auf der individuellen/persönlichen Ebene stehen bleiben kann – selbst wenn man dort mehr und mehr Schlüsselpersonen erreicht. Um wirklich effektiv zu sein, muss sie letztlich an allen mazedonischen Schulen verankert werden. Dafür aber braucht man LehrerInnen, die ihre eigenen Klischeevorstellungen überwinden konnten. Sie müssen die Notwendigkeit verbesserter inter-ethnischer Beziehungen erkannt haben und sowohl das Selbstvertrauen als auch die Kompetenz besitzen, genau auf dieses Ziel hinarbeiten. Aus dieser Idee heraus wurde das Projekt zur „Verankerung multi-ethnischer Jugendarbeit im universitären Curriculum für künftige Lehrkräfte“ geboren.

1 Sunoor Verma: "Evaluation of KURVE Wustrow & CBC LOJA Collaborative Program in FYROM: 2002 - 2005, Seite 44

DAS UNIVERSITÄRE CURRICULUM FÜR MULTI-ETHNISCHE JUGENDARBEIT

Erste Versuche, die Bildungsarbeit von der individuellen auf die formelle/institutionelle Ebene auszuweiten, gab es schon in der Anfangsphase von LOJA. Wie bereits erwähnt, wurden wiederholt Schulen im Umkreis von Tetovo kontaktiert. Man wollte sie für Partnerschaften in inter-ethnischen Jugendprojekten gewinnen, mit denen friedliche Koexistenz gefördert und Gewalt zwischen SchülerInnen unterschiedlicher ethnischer Herkunft verhindert werden sollte. Diese Schulkontakte waren äußerst nützlich, als das neue universitäre Curriculum konzipiert wurde – wiederum in Zusammenarbeit mit der KURVE Wustrow. Oberstes Ziel war es, künftigen LehrerInnen das Fachwissen für inter-ethnische Jugendarbeit in Theorie und Praxis zu vermitteln. Der Universitätskurs sollte deshalb das Studium theoretischer Konzepte mit deren praktischer Umsetzung im Unterricht verbinden. Solche Schulpraktika für Lehramtsstudierende waren bis dahin in Mazedonien völlig unbekannt.

Vor etwa zehn Jahren ersuchte LOJA erstmals das Bildungsministerium um Unterstützung für das geplante Curriculum. Die Resonanz war verhalten, wenn nicht gänzlich ablehnend. Also wandte man sich direkt an die örtlichen Hochschulen – die Staatliche Universität von Tetovo (SUT) und die private Süd-Ost-Europa-Universität (SEEU) in Tetovo. Auch dort stieß man zunächst auf Skepsis. Zu frisch waren noch die Erinnerungen an die gewaltsamen Unruhen von 2001, und die meisten Behörden trauten sich nicht, ein so brisantes Thema wie die inter-ethnischen Beziehungen Mazedoniens aufzugreifen. Dies änderte sich, als sich die KURVE Wustrow für dieses Projekt stark machte, das sie ja selbst mit entwickelt hatte.

„Wir benötigten einen Anstoß von außen für ein solches Projekt“, erklärt Arta Toci, damals Prodekanin der Fakultät für Sprachen, Kultur und Kommunikation an der SEEU. „Die KURVE Wustrow war die ideale neutrale Partnerorganisation, die wir brauchten, um etwas völlig Neues einzuführen.“

Die SEEU war die erste Universität in Mazedonien, die das neue Curriculum 2008 als Pilotprojekt startete. Als private Hochschule hatte sie mehr Spielraum, Kurse einzuführen, die nicht erst den Prozess der ministeriellen Akkreditierung durchlaufen mussten. Zudem passten die Inhalte genau zum Leitbild der SEEU als Garant einer multi-ethnischen und multi-lingualen Bildung mit „gleichen Chancen für alle auf der Basis von Unvoreingenommenheit und Leistung“. Der Kurs mit dem Titel „Versöhnungsprozesse nach Konflikten und inter-ethnische Jugendarbeit“² wurde in englischer Sprache angeboten. Dies hatte den Vorteil, dass keine nationale Sprache dominieren würde – ein äußerst wichtiger Punkt in Mazedonien. Vielmehr hatten die Studierenden jetzt die

² SEE University, Faculty of Languages, Cultures and Communication & The Human Rights Centre: Post conflict reconciliation and inter-ethnic youth work, Academic Year 2008/2009

*„Wir benötigten einen Anstoß von außen für ein solches Projekt.
Die KURVE war die ideale neutrale Partnerorganisation, die wir brauchten,
um etwas völlig Neues einzuführen.“*

Arta Toci, Prodekanin an der SEEU

Chance, sich in einer neutralen Sprache zu artikulieren. Und dies machte es oft leichter, über brisante inter-ethnische Angelegenheiten zu reden, wie die Erfahrung zeigte.

Die KURVE Wustrow bekam das Curriculum vom BMZ als Projekt des Zivilen Friedensdienstes genehmigt. Dies bedeutete, dass eine Friedensfachkraft nach Tetovo entsandt werden konnte, um die Implementierung einschließlich der relevanten ZFD-Trainings zu begleiten und den Prozess von Monitoring und Evaluierung zu unterstützen. Die FFK war zugleich eine neutrale Kontaktperson für alle Beteiligten an diesem Projekt. Dies erwies sich als äußerst nützlich für die Studierenden ebenso wie für die Lehrkräfte und die Universitätsbehörden. Wie Arta Toci ja schon sagte, kann ein Impuls von außen mit Hilfe eines neutralen Partners die Dinge eben besser ins Rollen bringen.

Der Kurs an der SEEU enthielt einen theoretischen Teil zu den Menschenrechten einschließlich des Aspekts der Anti-Diskriminierung und der Rechte von Minderheiten oder Benachteiligten wie Frauen und Kindern. Darauf folgten Studien zu Kulturen und Ethnien, Nationalismus und Multi-Kulturalismus. Ferner waren kultur-sensibles Unterrichten und Erziehung zu Frieden, Demokratie und sozialer Gerechtigkeit Teil des Curriculums, und schließlich wurden den Studierenden praktische Lehraufträge erteilt.

Am Anfang des Universitätskurses stand ein „Interaktives Training in konstruktiver Konfliktbewältigung“, das von LOJA organisiert wurde – ein sechstägiges Präsenzseminar mit Übernachtung außerhalb von Tetovo. Die Zielvorgaben waren:

- Bildung von Bewusstsein für die Bedeutung einer integrativen Gesellschaft
- Vertrauensbildung unter den Teilnehmenden
- Vermittlung von Wissen über diverse Formen der Gewalt und Diskriminierung und was man dagegen tun kann
- Bildung von Bewusstsein für die Mechanismen und Dynamiken von Konflikten ebenso wie von Stereotypen und Vorurteilen
- Bewusstseinsbildung mit Blick auf „aktives BürgerInnen-Engagement“ und die Verantwortung der Teilnehmenden für die Gesellschaft, in der sie leben
- Sammlung von Ideen für multi-kulturelle Projekte an Schulen.

Fortsetzung Seite 18

SÜD-OST-EUROPA-UNIVERSITÄT (SEEU)



Gegründet 2001 auf Initiative des Hohen Kommissars für Nationale Minderheiten bei der Organisation für Sicherheit und Zusammenarbeit in Europa (OSZE). Der Haupt-Campus liegt in Tetovo mit einer Außenstelle in Skopje.

Gründungsziel: Ausweitung der Bildungschancen für AlbanerInnen und andere ethnische Minderheiten in Mazedonien.

Sieben Fakultäten mit rund 10.000 Studierenden – davon etwa 70 % ethnische AlbanerInnen und andere Minderheiten, rund 30 % ethnische MazedonierInnen. Die Unterrichtssprache ist hauptsächlich Albanisch (zu etwa zwei Dritteln), viele Seminare werden aber auch in Mazedonisch sowie in Englisch gehalten.

Eines der Mottos zur multi-ethnischen Koexistenz lautet:
„Sei im Kleinen ein Modell dafür, wie die Gesellschaft im Großen sein sollte.“

Das ZFD-Projekt:

SEEU war die erste Universität in Mazedonien, die einen Kurs zur „multi-ethnischen Jugendarbeit“ im Curriculum für künftige Lehrkräfte verankerte. Das Projekt startete 2008. Seitdem haben rund 300 überwiegend weibliche Studierende diesen Kurs absolviert. Viele von ihnen sind heute federführend bei der Umsetzung des Erlernten in Schulen und Jugendclubs. Der Kurs wurde mehrfach überarbeitet. Multi-kulturelle Studien werden heute – unabhängig von den LOJA Trainings – als Wahlpflichtfach an mehreren Fakultäten angeboten.

STAATLICHE UNIVERSITÄT VON TETOVO (SUT)



Gegründet 1994 von albanischen Intellektuellen und NGO-AktivistInnen. Konzipiert als Hochschule für ethnische AlbanerInnen, die in der Gegend von Tetovo die Mehrheitsbevölkerung bilden. Die SUT wurde von den mazedonischen Behörden bis 2004 nicht als Universität anerkannt.

Aus diesem Grund heißt es oft:

„Die Staatliche Universität von Tetovo hat eine kurze Geschichte aber eine lange Vergangenheit.“

Elf Fakultäten mit rund 15.000 Studierenden – davon bis zu 90 % ethnische AlbanerInnen. Die Unterrichtssprache ist überwiegend Albanisch, auf Antrag aber auch Mazedonisch oder Türkisch.

Das ZFD-Projekt:

Ein spezieller Kurs zu multi-kultureller Erziehung wurde 2012 an der SUT etabliert, anfangs noch als reines Wahlfach. Mehr als 100 überwiegend weibliche Studierende haben diesen Kurs seitdem absolviert. Heute ist er Pflichtfach für alle Pädagogik-Studierenden und Wahlfach in vielen anderen geisteswissenschaftlichen Fachbereichen. Auch Studierende für einen Master-Abschluss oder einen Dokortitel müssen sich irgendwann mit inter-ethnischen Studien und der Philosophie des Multi-Kulturalismus befasst haben.

Dieses Seminar mit seinen interaktiven Methoden hat bei die meisten Studierenden einen unvergesslichen Eindruck hinterlassen, wie ihre enthusiastischen Kommentare belegen. Heute werden ähnliche Trainings an allen fünf Universitäten in Mazedonien angeboten, und die Resonanz der Teilnehmenden ist immer noch dieselbe:

„Dieses Training war eine großartige Erfahrung, ich habe so viele neue Dinge gelernt – Kommunikation mit anderen ethnischen Gruppen, Team-Arbeit, Rollenspiele, und wie man Konflikte friedlich und konstruktiv bewältigen kann. Das war alles völlig neu für mich. Ich bin wirklich froh, dass ich an diesem auswärtigen Seminar von LOJA teilnehmen konnte. Es wird mir bei meiner späteren Arbeit als Lehrerin sehr helfen.

Dragana Marinkova, Studentin an der Universität von Stip

„Die ethnischen Gruppen in unserem Land leben so nah beieinander und sind doch so weit voneinander entfernt, trotz der vielen Parallelen in ihrer Geschichte. Dieser Kurs hat mir dabei geholfen, Stereotypen zu erkennen – und das ist der erste Schritt, um sie abzubauen zu können. Mit meinen neuen Kenntnissen könnte ich jetzt zur Brücke zwischen unseren diversen Volksgruppen werden, und genau das hoffe ich in meinem künftigen Job als Lehrerin zu erreichen.“

Rihana Aliu, Studentin an der Staatlichen Universität von Tetovo

Als das ZFD-Projekt an der SEEU startete, waren an mazedonischen Schulen und Universitäten noch ziemlich konservative Lehrmethoden die Regel. Frontalunterricht war weitaus üblicher als Gruppenarbeit oder andere interaktive Methoden. Dies mag erklären, warum die unkonventionellen Trainings von LOJA mit Unterstützung der KURVE Wustrow einen so starken Eindruck hinterließen und dies immer noch tun.

„Viele unserer Lehrmethoden sind für die StudentInnen geradezu ein Schock. So etwas hatten sie bislang noch nie erlebt – direkt mit der Sichtweise anderer Kulturen konfrontiert zu werden und seine Gedanken in Rollenspielen auszudrücken. Das hat sie erst einmal richtig aufgerüttelt. Anfangs kann das auch zu Widerständen führen, aber die meisten Studierenden begrüßen diese neue Erfahrung. Am Ende werden sie immer offener für neue Perspektiven einschließlich der Bereitschaft, die Dinge mit den Augen einer anderen ethnischen Gruppe zu sehen.“

Blerim Jashari, Projektkoordinator bei LOJA

Die folgende Erfahrung einer ethnischen Albanerin in dem Seminar spricht für sich selbst:

„Ich hatte immer gedacht, ich spreche ein gutes Mazedonisch wie die meisten gebildeten AlbanerInnen in unserem Land. Aber ohne persönliche Kontakte zu ethnischen MazedonierInnen hatte ich keine Ahnung von ihrer Umgangssprache – und auch nicht von ihren negativen Stereotypen, die sich in dieser Sprache niederschlagen. Das hat mir richtig die Augen geöffnet. Es war schon interessant zu erfahren, wie die mazedonische Volksgruppe uns AlbanerInnen sieht, im Guten wie im Schlechten.“

Elmedina Shafi, Studentin und später Koordinatorin in LOJAs ZFD-Projekt

Lehrkräfte sind von den LOJA-Trainings gleichermaßen begeistert:

„Meine StudentInnen haben mir erzählt, dass sie über die Inhalte noch tagelang diskutiert hätten. Das war völlig neu für mich – Studierende diskutieren intensiv über sozio-politische Konzepte, anstatt sich mit Facebook oder ihren Smartphones zu beschäftigen. Ich werte das als klares Zeichen, dass dieser Kurs auf sie einen enormen Eindruck gemacht hat.“

Maja Muhic, außerordentliche Professorin für Sprachen, Kultur und Kommunikation an der SEEU

Das ZFD-Projekt war an der SEEU in die Fakultät für Sprachen, Kultur und Kommunikation eingebunden, die auch die Erziehungswissenschaften umfasst. Seit 2008 haben rund 300 Studierende den Universitätskurs und die dazu gehörigen LOJA-Trainings absolviert – zumeist junge Frauen, die im Fachbereich Pädagogik ja immer in der Mehrzahl sind. Viele von ihnen sind heute federführend bei der praktischen Umsetzung der Kursinhalte in Schulen und Jugendclubs.

Der Kurs führte dazu, dass multi-kulturelle Studien als Wahlpflichtfach jetzt auch in andere SEEU-Fakultäten integriert wurden – so sind zum Beispiel die Menschenrechte ein Teil des Jura-Studiums. Multi-Kulturalismus wird an der SEEU heute unabhängig von LOJA angeboten, aber ausgewählte StudentInnen können immer noch an den LOJA-Trainings teilnehmen.





DIE AUSWEITUNG DES ZFD-PROJEKTS AUF ALLE UNIVERSITÄTEN

Die zweite Hochschule, die das Curriculum von LOJA übernahm, war die Staatliche Universität von Tetovo. Der spezielle Kurs zu multi-kultureller Erziehung wurde 2012 an der SUT etabliert, anfangs noch als reines Wahlfach für Pädagogik-Studierende. Dies sind die künftigen LehrerInnen im Grundschulbereich, der in Mazedonien die Klassen eins bis neun umfasst. Wieder dauerte es eine Weile, bis man die Bildungsbehörden von der Notwendigkeit eines solchen Kurses überzeugen konnte – und ebenso von den Vorzügen der unkonventionellen Lehrmethoden während der LOJA-Trainings. Heute wird dies als Gewinn für die gesamte SUT gewertet.

„Dieser Kurs hat nicht nur unsere Studierenden verwandelt, er hat auch unsere Universität transformiert“, sagt Kushtrim Ahmeti, Junior-Professor für Philosophie an der SUT. „Wir haben damit begonnen, unsere etwas altmodischen Lehrmethoden zu hinterfragen, und stattdessen interaktive Methoden eingeführt. Das hat unseren gesamten Bildungsansatz verändert.“

Mehr als 100 Studierende haben den vom ZFD geförderten Kurs an der SUT inzwischen absolviert – die meisten von ihnen wiederum junge Frauen. Der Kurs, der überwiegend in albanischer Sprache unterrichtet wird, ist jetzt Pflichtfach für alle Pädagogik-Studierenden und Wahlfach in anderen geisteswissenschaftlichen Fachbereichen. Auch StudentInnen für einen Master-Abschluss oder einen Dokortitel müssen sich irgendwann mit inter-ethnischen Studien und der Philosophie des Multi-Kulturalismus befassen.

„Die Wirkung dieses Kurses spricht für sich selbst“, betont Ibrahim Neziri, Büroleiter im Fachbereich Erziehungswissenschaften und Junior-Professor für Psychologie an der SUT. Er bezieht sich auf eine Umfrage³, die an mehreren mazedonischen Universitäten durchgeführt wurde – mit beachtenswerten Ergebnissen: Studierende, die in die Kurse des ZFD-Projekts involviert waren, hatten demnach signifikant unterschiedliche Einstellungen zu anderen ethnischen Gruppen als diejenigen, die noch nie an solchen bewusstseinsbildenden Trainings teilgenommen hatten. Die Erhebung erstreckte sich auf 230 Pädagogik-Studierende aus Tetovo und Skopje – 130 AlbanerInnen und 100 MazedonierInnen, die nach ihren Ansichten über die jeweils andere ethnische Gruppe befragt wurden.

Fortsetzung Seite 26

³ Education on Multi-Culturalism and Inter-Group Attitudes“, in: Reports on the First International Conference – Practicum of Future Pedagogues, Teachers and Kindergarten Teachers in Multicultural Environments – Experiences and Challenges (PPPTKTME) [©] http://fzf.ukim.edu.mk/ddtest21/page/posts/view/conference-proceedings-osce_241



ST. KYRILL UND METHOD UNIVERSITÄT (UKIM) IN SKOPJE

Gegründet 1949 – die älteste, größte und renommierteste Universität in Mazedonien.

Rund 30 Fakultäten und Institute, manche auch in anderen Städten angesiedelt, mit insgesamt mehr als 60.000 Studierenden – davon etwa 95 % ethnische MazedonierInnen. Die Unterrichtssprache ist fast ausschließlich Mazedonisch, es sei denn es gibt eine besondere Nachfrage für Minderheitensprachen.

Das ZFD-Projekt:

Der Kurs zur inter-ethnischen Jugendarbeit wurde 2012 in den Fachbereich Erziehungswissenschaften integriert. Nach drei Jahren haben rund 130 Studierende diesen Kurs absolviert. Er ist heute Pflichtfach für alle, die ein Diplom in Pädagogik erwerben wollen.



UNIVERSITÄT GOCE DELCEV (UGD) IN STIP

Gegründet 2007 – gilt heute als Nummer zwei der staatlichen Hochschulen in Mazedonien.

13 Fakultäten mit rund 16.000 Studierenden – davon etwa 90 % ethnische MazedonierInnen. Minderheiten sind zumeist TürklInnen, oft auch direkt aus der Türkei, sowie Roma. Die Unterrichtssprache ist Mazedonisch.

Das ZFD-Projekt:

Der Kurs wurde im Wintersemester 2014 als Pflichtfach für damals etwa 30 Pädagogik-Studierende eingeführt. Er lief auch im zweiten Jahr sehr erfolgreich an.

UNIVERSITÄT ST. KLIMENT VON OHRID (UKLO) IN BITOLA

Gegründet 1979 als Hochschule für die südwestliche Region Mazedoniens.

Zehn Fakultäten mit mehr als 10.000 StudentInnen – die große Mehrzahl davon ethnische MazedonierInnen. Folglich ist die Unterrichtssprache Mazedonisch.

Das ZFD-Projekt:

Der Kurs zu multi-kultureller Erziehung wurde 2014 als Pilotprojekt auf freiwilliger Basis eingeführt und zunächst von etwa 25 Studierenden belegt. Im Wintersemester 2015 wurde er zum Pflichtfach für Pädagogik-Studierende.

„Man spürt den Nutzen dieses Kurses sofort, wenn die Studierenden von ihren auswärtigen Trainings zurückkommen. Sie waren irgendwie ganz andere Menschen in ihrem Verhalten und in ihrer Persönlichkeit – selbstsicherer, offener, gesprächig, flexibel. Jetzt haben sie auch das Zeug dafür, gute LehrerInnen zu werden.“

Snezhana Minascieva, Professorin für Didaktik an der Universität von Stip

Die wissenschaftlich recht komplizierte Erhebung umfasste 17 Fragen nach Befindlichkeiten wie Zuneigung, Wohlbefinden, Vertrautheit, Engagement und Enthusiasmus. Auf einer Skala von eins bis sechs sollten die Studierenden dann ankreuzen, wie stark sie mit den jeweils vorgegebenen Antworten übereinstimmten oder nicht. Zugleich wurden sie gefragt, ob sie in den vergangenen zwölf Monaten an irgendwelchen multi-kulturellen Trainings teilgenommen hatten. Das Ergebnis: Je mehr eine Person in solche Kurse involviert war, desto wahrscheinlicher war es, dass sie die andere Volksgruppe in einem positiven Licht sah.

Eben solche Ergebnisse überzeugten mehr und mehr Universitäten, das LOJA-Curriculum anzunehmen. „Wir leben in einer multi-ethnischen Gesellschaft, also müssen wir unsere Studierenden darauf vorbereiten und ihnen dabei helfen, multi-kulturelle Kompetenzen zu entwickeln“, sagt Alma Tasevska, Junior-Professorin an der Philosophischen Fakultät der St. Kyrill und Method Universität (UKIM) in Skopje. Dort wurde inter-ethnische Jugendarbeit 2012 in den Fachbereich Erziehungswissenschaften integriert. Nach drei Jahren hatten rund 130 Studierende an diesem Kurs teilgenommen. Er ist heute Pflichtfach für alle, die ein Diplom in Pädagogik erwerben wollen.

Die beteiligten Studierenden in Skopje zeigten sich wiederum stark beeindruckt von den LOJA-Trainings, die inzwischen sogar noch abwechslungsreicher sind als in der Anfangsphase. Als Ergänzung zum akademischen Curriculum werden sie weiterhin von einer großen Vielfalt junger Menschen besucht, nicht nur aus unterschiedlichen Volksgruppen, sondern auch von verschiedenen Universitäten im ganzen Land. Zudem werden Studienreisen ins Ausland angeboten – in andere Länder auf dem Balkan oder sogar nach Deutschland. Eine Gruppe reiste nach Berlin und wurde dort mit dem Vermächtnis des Holocaust konfrontiert – der wohl deutlichste Beleg dafür, welchen Horror ethnische Feindseligkeiten anrichten können. All dies ermöglicht es jungen Menschen, die bislang in getrennten Welten gelebt haben, die Notwendigkeit für Multi-Kulturalismus und Friedenskonsolidierung aus erster Hand zu erfahren.

„Man spürt den Nutzen dieses Kurses sofort, wenn die Studierenden von ihren auswärtigen Trainings zurückkommen“, sagt Snezhana Minascieva, Professorin für Didaktik an der Universität von Stip. „Wir haben uns richtig gewundert, was mit ihnen passiert ist. Sie waren irgendwie ganz andere Menschen in ihrem Verhalten und in ihrer Persönlichkeit – selbstsicherer, offener, gesprächig, flexibel. Dieser Kurs hat sie in jeder Hinsicht verwandelt, und jetzt haben sie auch das Zeug dafür, gute LehrerInnen zu werden.“



Studierende aus Mazedonien am Holocaust-Mahnmal in Berlin

Die Universität Goce Delvec (UGD) in Stip südöstlich von Skopje war die vierte Hochschule, die sich das vom ZFD inspirierte Curriculum zu eigen machte. Multi-kulturelle Studien wurden im Wintersemester 2014 als Pflichtfach für damals etwa 30 Pädagogik-Studierende eingeführt. Der Kurs ging danach erfolgreich ins zweite Jahr.

Schließlich übernahm auch die Universität St. Kliment von Ohrid (UKLO) in der südwestlichen Stadt Bitola das Curriculum von LOJA. Der Kurs zu multi-kultureller Erziehung wurde 2014 als Pilotprojekt auf freiwilliger Basis eingeführt und zunächst von etwa 25 StudentInnen belegt. Im Wintersemester 2015 wurde er Pflichtfach für Pädagogik-Studierende.

„ICH KANN ES KAUM ABWARTEN, DAS ERLERTE ANZUWENDEN.“

VON ANA GESHOVSKA, PÄDAGOGIK-STUDENTIN IM VIERTEN STUDIENJAHR AN DER UNIVERSITÄT VON SKOPJE

Dieser Kurs war fantastisch, jede Minute davon hat mir super gut gefallen. Ich habe so viel mehr gelernt, als ich das jemals erwartet hätte. Ich habe Leute unterschiedlichster ethnischer Herkunft getroffen, habe sie wirklich gut kennen gelernt und mit ihnen Freundschaften geschlossen. Das hat mich in meiner persönlichen Entwicklung sehr viel weiter gebracht. Ich habe einfach erkannt, dass wir alle Menschen sind – egal, woher wir kommen. Also sollte es auch keine vorgefassten Vorurteile geben.

Auch war es geradezu erfrischend, neue Unterrichtsmethoden zu erlernen – dass LehrerInnen nicht nur vor der Klasse stehen und dozieren, sondern auch interaktive Methoden anwenden sollten, damit wir alle mit einander kommunizieren. Wir haben so etwas wie echten Team-Geist erlebt, und das hat uns in neue Menschen verwandelt.

Jetzt kann ich es kaum abwarten, all das Erlernte praktisch anzuwenden, wenn ich bald in den Schuldienst gehe. Ich habe für kurze Zeit mal als Aushilfslehrerin gearbeitet, und schon da habe ich gemerkt, wie nützlich diese inter-ethnische Ausbildung für mich war. In meiner Klasse von Achtjährigen gab es einen Jungen afrikanischer Herkunft sowie ein Roma-Kind. Ich bemerkte, dass diesen beiden Kindern hässliche Namen hinterher gerufen wurden. Also habe ich ihre KlassenkameradInnen direkt angesprochen und ihnen klar gemacht, dass ihr Verhalten nicht sehr nett war.

Wegen Zeitmangels konnte ich leider nicht genügend Aktivitäten zur Überwindung von Stereotypen umsetzen. Sollte ich aber nochmal in eine ähnliche Situation kommen, würde ich mit den Kindern Rollenspiele machen. Man könnte ihnen zum Beispiel einen Aufkleber an die Stirn heften, der sie als Mitglied einer anderen ethnischen Gruppe als der eigenen identifiziert. Im Rollenspiel könnten sie dann erfahren, wie man sich fühlt, wenn man in ein Klischee gepresst oder gar ausgelacht wird. Am Ende müsste dann die gesamte Klasse nach Wegen suchen, wie man mit einer solchen Situation konstruktiv umgehen kann.

Es gibt so viele nützliche Methoden, mit denen man selbst bei ganz kleinen Kindern schon Bewusstsein wecken kann. Ich möchte in der Vorschulerziehung tätig sein, denn da werden die wichtigsten Grundlagen gelegt. Wenn man Kinder schon sehr früh auf den richtigen Weg bringt, macht man sie gewissermaßen zu besseren Menschen, die das Konzept einer multi-ethnischen Gesellschaft gerne annehmen.



Der Grundsatz von LOJA – „Respekt“ gegenüber allen anderen Volksgruppen



Die Arbeit mit Kindern schon im Vorschulalter ist besonders wichtig für inter-ethnische Verständigung in der Zukunft

CBC LOJA UND DIE RPP-MATRIX

Der Erfolg der Strategien von CBC LOJA spiegelt sich in jedem einzelnen Feld der unten abgebildeten „Reflecting on Peace Practice Matrix“ wider.

<p><i>INDIVIDUELLER / PERSÖNLICHER WANDEL</i></p> <p><i>STRATEGIEN FÜR MEHR MENSCHEN</i></p>	<p><i>INDIVIDUELLER / PERSÖNLICHER WANDEL</i></p> <p><i>STRATEGIEN FÜR SCHLÜSSELPERSONEN</i></p>
<p><i>SOZIO-POLITISCHER WANDEL</i></p> <p><i>STRATEGIEN FÜR MEHR MENSCHEN</i></p>	<p><i>SOZIO-POLITISCHER WANDEL</i></p> <p><i>STRATEGIEN FÜR SCHLÜSSELPERSONEN</i></p>

Diese Matrix aus insgesamt vier Feldern ist ein nützliches Instrument zur Analyse programmatischer Strategien auf mehreren Ebenen. Man untersucht die diversen Ansätze in der Friedensarbeit und eruiert, wer damit angesprochen werden soll und welcher Wandel konkret angestrebt wird.⁴ In der Anfangszeit zielte CBC LOJA vorrangig darauf ab, mehr und mehr Menschen in die inter-ethnische Jugendarbeit einzubinden – hauptsächlich Kinder und Jugendliche als die unmittelbare Zielgruppe, aber auch deren Eltern sowie Lehrkräfte als notwendige UnterstützerInnen der LOJA-Projekte. Kontakte zu LehrerInnen involvierten automatisch auch sozio-politische Institutionen, die später dann direkt eingebunden wurden.

Die Strategien für „mehr Menschen“ im ersten Feld der Matrix basieren auf der Überzeugung, dass Frieden konsolidiert werden kann, wenn mehr und mehr Menschen in diesen Prozess integriert werden – selbst wenn sie eher zufällig dabei sind wie die Jugendlichen, die vorrangig wegen der Freizeitaktivitäten zu LOJA kamen. Allein das Kennenlernen „der anderen Seite“ kann dabei helfen, Misstrauen, Vorurteile und Stereotypen zu überwinden und nicht mehr gegeneinander zu kämpfen. Das Hauptziel liegt also in der Veränderung von Einstellungen auf der individuellen/persönlichen Ebene.

⁴ Siehe: CDA Practical Learning for effective international action: „Reflecting on Peace Practice – Training of Consultants & Advisers Manual“, 2013, <http://www.cdainc.com>



Um Vertrauen zum „Anderen“ zu entwickeln, muss man sich auch mal blind führen lassen.

Auf genau dieser Ebene wurden auch so genannte Schlüsselpersonen in die frühen LOJA-Projekte eingebunden – Personen, die Macht oder Einfluss ausüben und für friedliche Beziehungen deshalb ausschlaggebend sein können. Wer eine „Schlüsselperson“ ist, hängt gewöhnlich vom Kontext einer Konfliktsituation ab, manchmal ist diese Kategorie nicht ganz eindeutig von den „einfachen“ Menschen zu trennen. LOJA hat sich an praktisch jeden gewandt, der einen Einfluss auf Jugendliche haben könnte, einschließlich der so genannten MultiplikatorInnen in der Jugendarbeit. Schlüsselpersonen können sowohl offizielle als auch inoffizielle Führungspersönlichkeiten in Jugendgruppen sein, aber auch Personen, die am ehesten zur Gewalt neigen. Ebenso wurden Eltern involviert – und schließlich LehrerInnen, die dann die Verbindung zur sozio-politischen Ebene herstellten.

LOJA bewegte sich in gleich mehreren Feldern der RPP-Matrix, als mehr und mehr Lehrkräfte angesprochen wurden. Sie mussten zunächst als Individuen gewonnen werden, aber ebenso als RepräsentantInnen ihrer Bildungsinstitutionen. Schließlich sollte die multi-ethnische Jugendarbeit im universitären Curriculum für künftige LehrerInnen verankert werden, und dazu mussten Schlüsselpersonen auf der sozio-kulturellen Ebene angesprochen werden – in der Universitätsverwaltung, in Fakultätsgremien oder Ministerialbüros. Die AbsolventInnen des Kurses wiederum, also die künftigen PädagogInnen, mussten ebenfalls zunächst auf der persönlichen Ebene von inter-ethnischer Jugendarbeit überzeugt werden, aber stets mit dem Gedanken im Hinterkopf, dass sie Schlüsselpersonen waren als künftige RepräsentantInnen sozio-politischer Institutionen.

Zwischen den vier Feldern der RPP-Matrix gibt es natürlich Verbindungen, Rückkopplungen und Verflechtungen. Unter Berücksichtigung all dieser Aspekte kann die Arbeit von LOJAs folgendermaßen in der Matrix beschrieben werden:

<p style="text-align: center;">INDIVIDUELLER/PERSÖNLICHER WANDEL – STRATEGIEN FÜR MEHR MENSCHEN</p> <ul style="list-style-type: none"> • Theaterstücke zu brisanten Themen für Kinder in Flüchtlingslagern • Freizeitaktivitäten für Jugendliche unterschiedlicher ethnischer Herkunft • Künstlerische Veranstaltungen und Events, die Personen aus verschiedenen Volksgruppen zusammen bringen • Raumangebote für Künstler, die zugleich mit LOJAs inter-ethnischer Philosophie vertraut gemacht werden, sowohl gezielt als auch rein zufällig • Fortgesetzte Graswurzel-Kampagnen zur Bewusstseinsbildung innerhalb der lokalen Bevölkerung 	<p style="text-align: center;">INDIVIDUELLER/PERSÖNLICHER WANDEL – STRATEGIEN FÜR SCHLÜSSELPERSONEN</p> <ul style="list-style-type: none"> • Einbeziehung von offiziellen und inoffiziellen Führungspersönlichkeiten der Jugendszene ins Freizeitangebot • Workshops für MultiplikatorInnen der Jugendarbeit zu inter-ethnischen Beziehungen und Konflikttransformation • Gezielte Kontakte zu Lehrkräften, damit sie ihre SchülerInnen zu LOJAs Freizeitangeboten schicken • Spezielle Workshops für künftige LehrerInnen, deren persönliche Ansichten für die Erziehung künftiger Generationen ausschlaggebend sein werden (hier besteht eine Verbindung zur sozio-politischen Ebene)
<p style="text-align: center;">SOZIO-POLITISCHER WANDEL – STRATEGIEN FÜR MEHR MENSCHEN</p> <ul style="list-style-type: none"> • Mehr und mehr Lehrkräfte an Schulen und Universitäten werden für inter-ethnische Jugendarbeit sensibilisiert • Mehr und mehr Pädagogik-Studierende werden für diesen speziellen Kurs gewonnen • Mobilisierung der Bürgerschaft für sozio-politischen Wandel, z.B. Umweltschutz, Kinderrechte oder Integration von Behinderten (siehe Aktivitäten auf Seite 34/35) 	<p style="text-align: center;">SOZIO-POLITISCHER WANDEL - STRATEGIEN FÜR SCHLÜSSELPERSONEN</p> <ul style="list-style-type: none"> • Kooperation mit Universitätsgremien, um inter-ethnische Jugendarbeit ins Curriculum für künftige Lehrkräfte zu integrieren • Kooperation mit den Bildungsbehörden auf allen Ebenen mit dem Ziel der Verankerung multi-ethnischer Jugendarbeit an Schulen und Universitäten im ganzen Land • Federführende Mitarbeit im Regionalbüro für Jugendkooperation auf dem westlichen Balkan (siehe Seite 40)

Während CBC LOJA sich somit durch alle vier Felder der RPP-Matrix bewegte, entwickelte sich die Organisation zugleich von einer Graswurzel-Gruppe zum führenden Akteur in der nationalen Bildungspolitik. Der Kontakt zur Basis ging dabei aber nicht verloren, im Gegenteil: Studierende in den LOJA-Trainings werden gezielt dazu aufgerufen, sich an Graswurzel-Aktivitäten zu beteiligen, um auf gesellschaftliche Missstände aufmerksam zu machen. Dies geschieht weiterhin.

Andererseits ist LOJA heute ein anerkannter Verhandlungspartner für nationale und regionale Regierungen, wenn immer inter-ethnische Jugendthemen zur Debatte stehen. Ein Paradebeispiel dafür ist LOJAs führende Rolle im Regionalbüro für Jugendkooperation auf dem westlichen Balkan (RYCO), an dem Regierungen und zivilgesellschaftliche Organisationen aus sechs Balkan-Ländern beteiligt sind. Das erklärte Ziel ist die „Förderung des Geistes von Versöhnung und Zusammenarbeit zwischen den Jugendlichen der Region“. Zu diesem Zweck plant man Austauschmechanismen in Anlehnung ans Deutsch-Französische Jugendwerk, das entscheidend zum Versöhnungsprozess in Europa nach dem Zweiten Weltkrieg beigetragen hat (siehe Seite 40).



BEWUSSTSEINSBILDUNG DURCH KREATIVES HANDELN

LOJA oft an der Spitze von spektakulären Aktionen für sozialen Wandel

UNTERSTÜTZT DIE GRÜNEN HELDINNEN UND HELDEN

LOJAs AktivistInnen errichten auf dem zentralen Platz von Tetovo "ein Haus" aus Holzplatten. Dieses wird „möbliert“ mit Müll, der am Fluss Pena gefunden wurde – eine alte Couch, ein kaputter Fernsehapparat, ausgediente Teppiche, weggeworfene Haushaltswaren und andere Gegenstände. Kinder erhalten die Chance, die Holzplatten außen kreativ anzumalen.

Die Aktion ist ein Protest gegen die Umweltverschmutzung in der Stadt und die mangelhafte Müllbeseitigung durch die Kommunalbehörden. Als Straßentheater wird die Geschichte eines Kindes erzählt, das schwer erkrankt, nachdem es beim Spielen Abfallgegenstände aufgesammelt hat. Schließlich wird der Müll mit einem großen Traktor weggefahren. Diese spektakuläre Aktion fand viel Beachtung bei den BürgerInnen, und LOJA erntete Lob für den engagierten Einsatz zu Gunsten der Umwelt.

Das Motto des Tages: „Man braucht keine Super-HeldInnen, um etwas zu verändern. Lasst uns doch ‚grüne HeldInnen‘ werden.“





EINMAL FRISCHE LUFT TANKEN

Marmeladengläser mit einer roten Rose im Inneren werden in ganz Tetovo an Laternenpfähle angebracht. Im Deckel steckt ein Schlauch, der am äußeren Ende verschlossen ist. Auf Flugblättern werden die BürgerInnen dann aufgefordert, den Verschluss kurzzeitig zu öffnen, um etwas Rosenduft einzusatmen – eine frischere Luft, als sie im Smog von Tetovo normalerweise zur Verfügung steht. Wieder richtet sich der Protest von LOJA gegen die städtischen Behörden, die zur Verbesserung der Luftqualität aufgefordert werden, vor allem durch striktere Kontrolle der Emissionen einer großen örtlichen Fabrik.

BEHINDERTE NICHT AUSGRENZEN

Styropor-Plaketten mit einem durchgestrichenen Rollstuhl werden an vielen Gebäuden in Tetovo angebracht, die für Behinderte zugänglich sein sollten – städtische Ämter, die Stadtbibliothek, Schulen, Krankenhäuser, Banken etc. Die Botschaft ist klar: Behinderte sollten nicht von der restlichen Gesellschaft ausgegrenzt werden. Es sollte keine baulichen Barrieren geben, die ihnen den Zugang zu öffentlichen Einrichtungen verwehren.



Die Aktion findet zu später Stunde statt, und so wartet auf viele Beamte und Geschäftsleute am nächsten Morgen eine Überraschung, als sie die auffallenden Plaketten an ihrer Eingangstür finden. Die lokalen Medien berichten ausführlich über diese Kampagne von LOJA. Und sofort ist ein Erfolg zu verzeichnen: Die Bücherei und das zentrale Krankenhaus bringen an ihren Eingängen noch am selben Tag Rampen an, um Rollstuhlfahrern uneingeschränkten Zugang zu ermöglichen.

NEUE DIMENSIONEN DER INTER-ETHNISCHEN INTEGRATION AN SCHULEN

Die Verankerung multi-ethnischer Jugendarbeit im universitären Curriculum für künftige Lehrkräfte war ein großer Erfolg für CBC LOJA und die KURVE Wustrow in ihrem gemeinsamen Bemühen um Frieden und Versöhnung in Mazedonien. Doch muss all das, was die Studierenden in diesem speziellen Kurs lernen, letztlich auch an Schulen umgesetzt werden. Dazu wiederum braucht man die Kooperation der Schulbehörden, die die Einführung neuer Ideen im tagtäglichen Unterricht entschieden fördern oder verhindern können. LOJA hat die einschlägigen Behörden wiederholt kontaktiert, um sie auf multi-ethnische Erziehung schon im Klassenzimmer einzuschwören – und hier war man ebenfalls erfolgreich: Seit 2014 sind Maßnahmen zur inter-ethnischen Integration Pflichtprogramm an allen mazedonischen Schulen.

Entsprechende Bemühungen wurden schon seit 2011 von einem neuen Projekt unter Schirmherrschaft der Internationalen Entwicklungsagentur der USA (USAID) unterstützt. Sieben zivilgesellschaftliche Organisationen aus Mazedonien sind Partnerschaften mit Bildungseinrichtungen und -behörden von der kommunalen bis hin zur ministeriellen Ebene eingegangen, um inter-ethnische Integration im breitesten Umfang umsetzen zu können. Man begann mit Sportveranstaltungen und künstlerischen Aktivitäten sowie mit Schulausflügen, bei denen Kinder aus unterschiedlichen Volksgruppen gezielt zusammen geführt wurden. Später wurden dann Clubs für junge NaturwissenschaftlerInnen gegründet und noch viele weitere Initiativen innerhalb und außerhalb des Unterrichts gestartet.

Das so genannte Projekt zur inter-ethnischen Integration im Bildungssektor (IIEP) will laut seiner Website „ein breites öffentliches Verständnis für den Nutzen fördern, der allen Bürgerinnen und Bürgern aus einem integrierten Bildungssystem in Mazedonien erwachsen wird. Zugleich will das IIEP das politische, soziale und wirtschaftliche Umfeld schaffen, das in Mazedonien gebraucht wird für eine nachhaltige Integration an Schulen, in anderen Bildungseinrichtungen und schließlich in der gesamten Gesellschaft.“⁵ Dies bedeutet unter anderem auch, dass schlecht ausgestattete Schulen materiell unterstützt werden.

LOJAs Koordinator für dieses Projekt, Srgjan Vidoeski, ist von den bisherigen Erfolgen begeistert: „Es ist richtig herzerwärmend zu beobachten, wie junge Menschen unterschiedlicher ethnischer Herkunft miteinander agieren, und es ist äußerst spannend, diesen kulturellen Austausch mit zu erleben und diese Bereitschaft, voneinander zu lernen.“

5 ⁵ <http://www.pmio.mk>



Vidoeski räumt ein, dass der Integrationsprozess nicht immer ganz reibungslos verläuft: „Manche Schulen starten vielleicht ganz nutzlose Aktivitäten, nur um das Ganze schnell hinter sich zu bringen.“ Mit der Zeit zeigten sich aber mehr und mehr Lehrkräfte vom Sinn der inter-ethnischen Integration überzeugt, und das dürfte auch die Nachhaltigkeit des Projekts sicherstellen. Zugleich hat das deutsche ZFD-Projekt damit eine neue Dimension erreicht: Schlüsselpersonen bei der Implementierung des IIEP sind junge LehrerInnen aus dem Universitätskurs, der von LOJA und der KURVE Wustrow konzipiert wurde.

SCHLUSS UND WEITERER AUSBLICK

Es ist sicherlich klar geworden, dass CBC LOJA und die KURVE Wustrow bei der Verankerung multi-ethnischer Jugendarbeit im universitären Curriculum für künftige Lehrkräfte in Mazedonien erfolgreich zusammen gearbeitet haben. In der Anfangsphase dieses ZFD-Projekts wurde noch eine Friedensfachkraft nach Tetovo entsandt, die die Implementierung begleitete und zugleich als neutrale Ansprechperson fungierte. Dies war von höchster Bedeutung, um ein Projekt in Gang zu bringen, das zweifellos auch zur Stärkung des gesamten Bildungssystems in Mazedonien beigetragen hat.

Im weiteren Verlauf war für die KURVE Wustrow klar, dass LOJA das Projekt auch sehr gut allein voran bringen kann. Deshalb wurde keine neue Friedensfachkraft mehr entsandt, als der Vertrag der ersten endete. Der regelmäßige Ideenaustausch über das Projekt und seine spätere Ausweitung ging jedoch ebenso weiter wie die finanzielle Unterstützung seitens der KURVE Wustrow. Des weiteren schickt die KURVE Wustrow immer noch Junior-FFKs sowie Freiwillige zu LOJA, die die Organisation je nach Bedarf bei ihren diversen Aktivitäten unterstützen. Die Kooperation besteht also weiterhin, und LOJAs Beschäftigte betrachten dies als äußerst wichtig.

Obwohl der Universitätskurs sehr gut läuft, ist seine wirklich permanente Verankerung im Curriculum für künftige Lehrkräfte noch nicht gesichert. Ebenso braucht das Projekt für inter-ethnische Integration an Schulen noch viele Impulse von außen. Andernfalls könnte die Nachhaltigkeit gefährdet sein. „Wenn unsere Zusammenarbeit jetzt endet, würde das Projekt wie ein Kartenhaus zusammen fallen“, befürchtet Srgjan Vidoeski.

LOJA-Direktor Bujar Luma resümiert: „Die KURVE Wustrow hat uns mit Finanzen und Expertise unterstützt, und sie hat uns in einer tief gespaltenen Gesellschaft einen neutralen Ausgleichspunkt geboten. Das war für uns sehr wichtig. Ferner hat die KURVE Wustrow Türen für uns geöffnet, indem sie uns international vernetzt hat, einschließlich der Vermittlung von Kontakten zur Deutschen Botschaft in Skopje. Dies hat unseren Status im In- und Ausland deutlich erhöht. Wir sind jetzt zwar in der Lage, die ZFD-Trainings selbst durchzuführen, aber wir brauchen immer noch Perspektiven von außen, um unsere Gesellschaft wirklich nachhaltig zu transformieren.“

Luma zufolge ist dies nicht nur von größter Bedeutung für Mazedonien, sondern auch für den weiteren Balkan: „Die Menschen der Balkan-Länder haben in den vergangenen 15 Jahren weitgehend in Frieden und unter demokratischen Verhältnissen gelebt. Das ist einmalig in unserer Geschichte. Aber dieser Prozess muss weiterhin von außen konsolidiert werden, um wirklich nachhaltig zu sein. Was Mazedonien betrifft, so bin ich der festen Überzeugung, dass es bis auf Weiteres noch ein Partnerland des deutschen Zivilen Friedensdienstes bleiben muss.“



LOJA-Direktor Bujar Luma vor einer Gruppe von Studierenden

„Die Menschen der Balkan-Länder haben in den vergangenen 15 Jahren weitgehend in Frieden und unter demokratischen Verhältnissen gelebt. Das ist einmalig in unserer Geschichte. Aber dieser Prozess muss weiterhin von außen konsolidiert werden, um wirklich nachhaltig zu sein.“

LOJA-Direktor Bujar Luma

REGIONALBÜRO FÜR JUGEND- KOOPERATION AUF DEM WESTLICHEN BALKAN (RYCO)

Das Ziel:

Förderung des Geistes von Versöhnung und Zusammenarbeit zwischen den Jugendlichen in der Region durch wechselseitigen Austausch.

Eine „Gemeinsame Erklärung zur Einrichtung des Regionalbüros für Jugendkooperation auf dem westlichen Balkan“ wurde am 27. August 2015 in Wien unterzeichnet von den Regierungschefs Albaniens, Bosnien-Herzegovinas, Kosovos, Mazedoniens, Montenegros und Serbiens. Sie beschreiben RYCO als „regional initiierte Struktur, die die Kooperation zwischen Jugendlichen in unserer Region leitet und koordiniert“.

Zu den ursprünglichen Initiatoren gehören zivilgesellschaftliche Organisationen vom gesamten Balkan, darunter auch LOJA. Sie machten sich stark für eine Struktur in Anlehnung an das renommierte Deutsch-Französische Jugendwerk, das entscheidend zum Versöhnungsprozess zwischen Deutschland und Frankreich nach dem Zweiten Weltkrieg beigetragen hat. Bundeskanzlerin Angela Merkel signalisierte ihre Unterstützung für ein solches Vorhaben, das schließlich auch in den Balkan-Ländern auf Resonanz stieß.

Eine Arbeitsgruppe wurde eingerichtet, um den Prozess voran zu bringen. Sie besteht aus VertreterInnen von Jugendministerien und der Zivilgesellschaft aus allen sechs beteiligten Ländern. LOJA-Direktor Bujar Luma ist einer der drei Moderatoren. Das Deutsch-Französische Jugendwerk gewährt der Arbeitsgruppe technische Unterstützung.

Nach einem erfolgreichen Auftakttreffen in Berlin im November 2015 kam die Arbeitsgruppe Mitte Dezember in der albanischen Hauptstadt Tirana zum zweiten Mal zusammen. Bei einem Empfang am 17. Dezember 2015 berichtete Bujar Luma über Fortschritte bei der Erstellung des Leitbilds. Demnach sollen die künftigen Handlungsfelder nicht nur Austauschprogramme für Jugendliche umfassen, sondern es sollen auch verbesserte Berufsperspektiven durch eine stärkere Vernetzung der Bildungssysteme in der Region geschaffen werden.

Die Arbeitsgruppe unterbreitete dann Vorschläge für das Leitbild, die Organisationsstruktur, die Handlungsfelder und die Finanzierung von RYCO. Diese wurden in ein RYCO-Abkommen integriert, das auf dem Westbalkan-Gipfel am 4. Juli 2016 in Paris offiziell verabschiedet wurde. Das Dokument wurde von den Regierungschefs der sechs beteiligten Länder in Anwesenheit von Bundeskanzlerin Angela Merkel und dem französischen Präsidenten François Hollande unterzeichnet.



LOJA-Direktor Bujar Luma berichtet über die Fortschritte in der RYCO-Arbeitsgruppe am Mittwoch, dem 17. Dezember 2015, bei einem Empfang in Tirana



Frank Morawietz, Sonderbeauftragter des Deutsch-Französischen Jugendwerks für Süd-Ost-Europa spricht vor derselben Versammlung in Anwesenheit des albanischen Ministers für Jugend und Soziales, Blendi Klosi





GEWALTFREIHEIT VERBREITEN SPREADING NONVIOLENCE



Center for Balkan Cooperation LOJA

Address: Rr. Ilindenit, 18A, Tetovë 1200, Macedonia

Tel: +389 44 352 970 | Fax: +389 44 352 971

www.cbcloja.org.mk | www.facebook.com/cbcloja



KURVE Wustrow – Bildungs- und Begegnungsstätte für gewaltfreie Aktion e. V.

Kirchstr. 14, 29462 Wustrow (Wendland)

Telefon 05843 9871-0, Fax -11 | info@kurvewustrow.org | www.kurvewustrow.org

Spendenkonto: GLS Bank, IBAN: DE50 4306 0967 2041 6468 00 | BIC GENODEM1GLS

Spenden sind steuerlich abzugsfähig.

Gedruckt auf 100 % Recyclingpapier